

Von Blaufarben zum Krupp Statut

Von Stefan Lummer

Im Jahr 1655 wurde das heute noch als Nickelhütte Aue bestehende Blaufarbenwerk Pfannenstiel in Sachsen gegründet. 62 Jahre später wird für die Arbeiter in der extrem giftigen Kobaltverhüttung im Erzgebirge eine erste Unterstützungskasse für Meister, Arbeiter und deren Angehörige gegründet. Eine kluge Maßnahme der sozialen Absicherung, um gut ausgebildete Arbeiter an das Unternehmen zu binden. Bezahlt wurden aus dieser Kasse ab 1717 vier Groschen für Arbeiter, die länger als acht Tage krank waren. Wieviel Geld war das damals? Wir finden leicht eine Quelle gut 30 Jahre später: Die Soldaten von Friedrich II. bekamen im Jahr 1759 einen Sold von 8 Groschen in der Woche, damals konnte man kaum zwei Pfund Schweinefleisch dafür kaufen. Im 18. Jahrhundert bezahlte man in Talern. Ein Taler wurde in 24 Groschen oder in 90 Kreuzer gewechselt. 6 Taler Begräbnisgeld und 2 Taler Witwengeld zahlte die Fabrikasse. Denn Kobalt mahlen, trocknen, sieben und bei mehr als 1.000 Grad Celsius schmelzen, um daraus Blaufarbe für die Porzellan- und Glasproduktion zu machen, war hochgradig gefährlich und gesundheitsschädlich.

„

*Hilfskrankenkasse
in Fällen von
Krankheit und Tod*

1788, ein Jahr vor der französischen Revolution, gründete der Kölner Kommerzienrat Christoph Andreae für die Stamarbeiter seiner Färberei und der Leinwebereihäuser eine Betriebskrankenkasse. 1789 bekam die Königliche Porzellan-Manufaktur, von den Hohenzollern zu einem technologisch führenden Unternehmen in Preußen entwickelt, eine Fabrikasse, die bereits auch Zuschüsse für Arzneikosten und Krankenüberwachung bezahlte.

Firmengründer Friedrich Krupp hatte in Essen an der Ruhr bereits ab 1813 Arztrechnungen für erkrankte Mitarbeiter beglichen und die Lohnfortzahlung bei Krankheit eingeführt. Er produzierte Gussstahl in einem aufwändigen Verfahren, das bisher nur die Engländer beherrschten. Ein fester Arbeiterstamm, gut ausgebildet, war deshalb wichtige Voraussetzung für den Erfolg des Unternehmens. Am 26. November 1836, die Firma existiert 25 Jahre, zehn Jahre führt Friedrichs Sohn Alfred Krupp das Unternehmen, die Belegschaft ist von sieben auf 80 Mitarbeiter angewachsen, gründet er das erste Glied in der berühmten Kette Krupp'scher Sozialeinrichtungen: Die „Hilfskrankenkasse in Fällen von Krankheit und Tod“. In der Satzung von 1855, dem Krupp-Statut, wird die Selbstverwaltung verankert und dies wird zum wichtigen Vorbild der Sozial-Gesetze Bismarcks im Jahr 1883.



Franz Knieps, Vorstand BKK Dachverband, Bundesgesundheitsminister Hermann Gröhe und Dietrich von Reyher, Alternierender Vorsitzender des Aufsichtsrates BKK Dachverband

Bundesregierung sieht wichtige Rolle für Pioniere der Krankenversicherung

von Stefan Lummer

Gleich zwei Mitglieder der Bundesregierung haben am Festabend für 300 Jahre Betriebskrankenkassen deren Bedeutung für die GKV betont, allen voran die Bundeskanzlerin. Die Videobotschaft von Angela Merkel zur Feier von 300 Jahren Betriebskrankenkasse begann mit dem Hinweis auf eine wichtige Säule der sozialen Sicherung und des wirtschaftlichen Erfolgs: „Dieses Jubiläum zeugt von der Standfestigkeit der gesetzlichen Krankenversicherung als zentraler Säule unseres Gesundheitssystems. 300 Jahre BKK bedeuten gelebtes Solidaritätsprinzip, ein Prinzip, das sich im Kern bis heute nicht verändert hat.“

Freie ärztliche Behandlung und Arzneimittel, bei Erwerbsunfähigkeit ein Krankengeld von 50 Prozent des Tageslohns. Weitblin-

ckende Unternehmer sicherten sich in der Zeit des wirtschaftlichen Aufbruchs vom Agrar- zum Industriestaat einen gut ausgebildeten Stamm von Fabrikarbeitern, indem sie diese mit den ersten Fabrikassen gegen die Risiken der Arbeit absicherten. Diesen Gedanken, der die gemeinsamen Interessen von Arbeitnehmern und Arbeitgebern zusammenbindet, betonte auch Bundesgesundheitsminister Hermann Gröhe: „Dieser Solidargedanke trägt bis heute die Finanzierung unseres Gesundheitswesens. Er ist inzwischen über die Landesgrenzen hinaus zu einem Markenzeichen unseres qualitativsten Gesundheitswesens geworden.“

Franz Knieps, Vorstand des BKK Dachverbandes begrüßte schon traditionell die Gäste des Dachverbands in den Räumen eines Trägerunternehmens. Die Mercedes-Welt Berlin weist nicht

nur auf die eigene Betriebskrankenkasse Daimler BKK hin, sie ist ein inspirierender Leuchtturm für die Autoindustrie, aber auch Standort für klassische Konzerte, Public Viewing für Fußball und Formel 1. Und in der vergangenen Woche auch für eine Veranstaltung des Evangelischen Kirchentages, der

Einer der internationalen Gäste, Professor James C. Robinson von der Berkeley School of Public Health, hatte tags zuvor in Berlin über die Herausforderungen für die Gesundheitspolitik zwischen Korporatismus und Wettbewerb gesprochen. BVA Chef Frank Plate wird aufmerksam zuge-

„

Betriebskrankenkassen werden ein wichtiger Baustein der GKV bleiben.

Bundeskanzlerin Dr. Angela Merkel

soeben im Lutherjahr 2017 in Berlin und Wittenberg zu Ende ging. Seit 131 Jahren ist Mercedes am Berliner Salzufer, an dem auch die Firma Siemens – ebenfalls ein Trägerunternehmen einer BKK – bereits Industriegeschichte geschrieben hat.

hört haben, als der Minister auf eine wichtige politische Baustelle hinwies: Gesundheitsfonds und Morbi-RSA. Diese Instrumente „steuern heute die gute und wirtschaftliche Versorgung durch die Krankenkassen und haben sich

als gut funktionierende Finanzierungsgrundlage der gesetzlichen Krankenversicherung bewährt“, betonte der Minister. Die Politik nimmt jedoch durchaus wahr, dass der Finanzausgleich den Wettbewerb der Kassen nicht verzerren darf: „Auch ein gut funktionierendes Ausgleichssystem muss stets weiterentwickelt und an die gesellschaftlichen Entwicklungen angepasst werden.“

Hermann Gröhe richtete den Blick nach vorn: Trotz immer wieder neuer Herausforderungen, bedingt durch den gesellschaftlichen Wandel, veränderter Krankheitsbilder aber auch durch den medizinischen Fortschritt, wissen die Menschen in Deutschland, dass ihnen, unabhängig von der Größe ihres Geldbeutels, im Krankheitsfall, die auch Spitzenmedizin zur Verfügung steht. Zu diesem bekenne sich die Bundesregierung, so Gröhe, es sei „eine feste Größe unserer sehr guten Gesundheitsversorgung.“ Auch Franz Knieps lenkte den Blick der Gäste darauf, was aus der langen BKK-Tradition für gesunde Arbeit im Jahr 2017 zu lernen sei: Zunächst die zentrale Lehre aus der Zeit der Entstehung der industriellen Produktion, dass Solidarität keine Mildtätigkeit ist, sondern Gestaltungsmerkmal einer freien Gesellschaft mit langfristig prosperierenden Unternehmen. Und eben die zentralen strategischen Fragen dieser Kassenart: Wie können BKK ihren Markenkern einbringen für bessere Prävention und das Management gesunder Arbeit? Wie wird aus der Vielfalt der BKK politische Stärke?

„Die Erkenntnisse aus 300 Jahren BKK-Geschichte richten sich primär an uns selbst: Wir müssen Neues denken, neu handeln, nicht auf andere warten“, so Franz Knieps. Diese Haltung der Betriebskrankenkassen quitierte Bundeskanzlerin Angela Merkel in ihrer Videobotschaft mit einem bemerkenswerten Sicherungsversprechen für die Experten von Prävention und gesundheitsförderlicher Arbeit: „Deutschlands Gesundheitssystem gilt als eines der besten weltweit. Das haben wir Vielen zu verdanken, darunter natürlich auch den Betriebskrankenkassen. Sie waren und sind ein wichtiger Baustein der gesetzlichen Krankenversicherung und werden das auch bleiben.“ Und Hermann Gröhe twitterte direkt vom Festabend: „Vor 300 Jahren wurde die Satzung der 1. Betriebskrankenkasse in D verabschiedet. Beim BKK DV sprechen wir heute über diese Erfolgsgeschichte.“

Gemeinsame Interessen von Arbeitnehmern und Arbeitgebern in den Blick nehmen

„300 Jahre Betriebskrankenkasse – dieses Jubiläum zeugt von der Standfestigkeit der gesetzlichen Krankenversicherung als zentraler Säule unseres Gesundheitssystems. 300 Jahre BKK bedeuten gelebtes Solidaritätsprinzip, ein Prinzip, das sich im Kern bis heute nicht verändert hat.“ Bundeskanzlerin Angela Merkel nennt in ihrer Videobotschaft zur Feier von 300 Jahren Betriebskrankenkassen einen wichtigen Pfeiler des deutschen Sozialstaats, auf den auch Bundesgesundheitsminister

Hermann Gröhe nicht ohne Stolz hinweist: „Dieser Solidargedanke trägt bis heute die Finanzierung unseres Gesundheitswesens. Er ist inzwischen über die Landesgrenzen hinaus zu einem Markenzeichen unseres qualitativsten Gesundheitswesens geworden. Trotz immer wieder neuer Herausforderungen, bedingt durch den gesellschaftlichen Wandel, veränderter Krankheitsbilder aber auch durch den medizinischen Fortschritt, wissen die Menschen in Deutschland, dass ihnen, unabhängig von

der Größe ihres Geldbeutels, im Krankheitsfall, die medizinische Hilfe zur Verfügung steht, die notwendig ist. Deshalb werden wir an diesem Solidargedanken auch nicht rütteln. Er ist eine feste Größe unserer sehr guten Gesundheitsversorgung.“

Auf Seite 2 dokumentieren wir die Videobotschaft der Bundeskanzlerin und einen Auszug aus der Rede des Bundesgesundheitsministers.



Die Videobotschaft von Bundeskanzlerin Dr. Angela Merkel zur Feier von 300 Jahren Betriebskrankenkassen dokumentieren wir hier:

von Bundeskanzlerin Dr. Angela Merkel

Sehr geehrter Herr Strobel, sehr geehrter Herr Knieps, lieber Herr Bundesminister Hermann Gröhe, meine sehr geehrten Damen und Herren,

300 Jahre Betriebskrankenkasse – dieses Jubiläum zeugt von der Standfestigkeit der gesetzlichen Krankenversicherung als zentraler Säule unseres Gesundheitssystems. 300 Jahre BKK bedeuten gelebtes Solidaritätsprinzip, ein Prinzip, das sich im Kern bis heute nicht verändert hat. 300 Jahre BKK stehen auch beispielhaft dafür, dass nicht alles was regelungsbedürftig ist, zwingend vom Gesetzgeber vorgegeben werden muss. In dieser Hinsicht schrieb das Blaufarbenwerk im sächsischen Aue bereits 1717 Geschichte, lange bevor über 160 Jahre später Reichskanzler Otto von Bismarck eine Krankenversicherung per Gesetz auf den Weg

brachte. Die frühen Anfänge der Betriebskrankenkasse verdeutlichen, wie wichtig es ist, gemeinsame Interessen von Arbeitnehmern und Arbeitgebern in den Blick zu nehmen.

Die Absicherung der Beschäftigten im Krankheitsfall und der Erhalt ihrer Leistungsfähigkeit, das war und ist damals wie heute ein grundlegendes Bedürfnis, das beide Seiten eint. Längst aber hat sich das Ziel- und Aufgabenspektrum erweitert. Ich nenne als Stichworte nur die Pflegeversicherung sowie die Prävention. Um Krankheit gar nicht erst entstehen zu lassen, hat auch und gerade die Betriebliche Gesundheitsförderung einen hohen Stellenwert. Denn sie ermöglicht, gezielt auf die Bedürfnisse der Arbeitnehmer in den jeweiligen Betrieben einzugehen.

Meine Damen und Herren,

Deutschlands Gesundheitssystem gilt als eines der besten weltweit. Das haben wir Vielen zu verdan-



VIDEOBOTSCHAFT VON
Bundeskanzlerin Dr. Angela Merkel

Online ansehen
<http://bkk-dachverband.de/300jahrevideo>

ken, darunter natürlich auch den Betriebskrankenkassen. Sie waren und sind ein wichtiger Baustein der gesetzlichen Krankenversicherung und werden das auch bleiben.

In diesem Sinne wünsche ich Ihnen weiterhin viel Erfolg für die Zukunft.

Vielen Dank!

Experten durch historisch gewachsene Anbindung an Unternehmen

Die Betriebskrankenkassen in Deutschland blicken auf eine 300-jährige Geschichte zurück. Zu Recht könnten die Betriebskrankenkassen stolz auf das Erreichte sein, so das Lob des Bundesgesundheitsministers Hermann Gröhe am Festabend in der Mercedes-Welt am Salzufer. Gröhe zitierte einen der Gründungsväter der Vereinigten Staaten, der im Gründungsjahr der „Armut- und Begräbniskasse“ des damaligen Blaufarbenwerks Pfannenstiel seinen 11. Geburtstag feierte: Benjamin Franklin. „Eine Investition in Wissen bringt immer noch die besten Zinsen.“

Damit spannte der Bundesgesundheitsminister den Bogen zu den aktuellen Aufgaben: „Es war das Wissen, um die Bedeutung einer gesunden und zufriedenen Arbeiterschaft, die vor 300 Jahren zur Gründung der ersten Betriebskrankenkasse führte. Schließlich sind gesunde Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Grundstock für den wirtschaftlichen Erfolg eines jeden Unternehmens. Aus dieser historisch gewachsenen Anbindung an Unternehmen ist bis heute eine Vorreiterrolle der Betriebskrankenkassen im Bereich der betrieblichen Gesundheitsförderung hervorgegangen. Denn nach wie vor können wir auf den Sachverstand, die langjährige Erfahrung und den hohen Einsatz der Betriebskrankenkassen in der betrieblichen Prävention bauen. Für

diesen unverzichtbaren Einsatz möchte ich mich an dieser Stelle ausdrücklich bedanken.“

Im ihrem Markenkern sieht der Minister die Betriebskrankenkassen in einer Rolle als Pioniere und Spezialisten, wovon besonders auch der Mittelstand profitieren kann. „Eine Entwicklung ist über die Jahre jedoch nahezu unverändert geblieben: Betriebliche Gesundheitsförderung findet überwiegend in großen Unternehmen statt. Bis heute nutzen die kleinen und mittleren Unternehmen diese Möglichkeiten noch zu selten. Mit rund 66 Prozent sozialversicherungspflichtigen Beschäftigten sind sie jedoch die tragende Säule der deutschen Wirtschaft. Nun liegt diese Entwicklung sicherlich nicht in der Tatsache begründet,

dass die kleinen Betriebe sich weniger um das Wohlergehen der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter sorgen. Nein – ganz im Gegenteil, gerade für kleine und mittlere Betriebe sind krankheitsbedingte Ausfälle schwerer zu verkraften. In vielen Gesprächen, die ich in den letzten Jahren zu diesem Thema geführt habe, wurde mir von den Unternehmern immer wieder gesagt, dass es in erster Linie die begrenzten personellen und finanziellen Mittel sind, die für die Umsetzung betrieblicher Gesundheitsförderungsmaßnahmen erschweren. Und auch hier werden die Betriebskrankenkassen wieder ihrer Vorreiterrolle gerecht. Sie sind ‚Patent‘ und Unterstützer kleinerer Firmen, die gern mehr für die Gesundheit ihrer Mitarbeiter tun wollen.“ Betriebskrankenkassen sieht der Bundesgesundheitsminister als wichtige Partner, um den Mittelstand zu erreichen: „Gerade die kleineren und mittleren Unternehmen wollen wir aber auch im Rahmen des Präventionsgesetzes unterstützen. Dazu haben wir unter anderem die Zusammenarbeit der Krankenkassen mit betriebsnahen Organisationen, wie den Industrie- und Handelskammern, in so genannten ‚BGF-Koordinierungsstellen‘ angeregt. Die gemeinsame Beratung und Unterstützung, die die Koordinierungsstellen leisten, soll insbesondere kleinen und mittleren Unternehmen den Zugang zur betrieblichen Gesundheitsförderung erleichtern. Da freut es mich natürlich sehr, dass unter Federführung des BKK Dachverbandes in Zusammenarbeit mit den Verbänden der Krankenkassen auf Bundesebene die BGF-Koordinierungsstellen vor gut drei Wochen, am 8. Mai 2017, an den Start gehen konnten.“

300 Jahre BKK

Von Franz Knieps,
Vorstand BKK Dachverband

Mit dem Festakt heute Abend am Berliner Salzufer blicken die im BKK Dachverband organisierten Betriebskrankenkassen auf ihre frühen Wurzeln zurück und feiern die Pioniere der Sozialpolitik: Ein weitblickender Unternehmer errichtete am 17. April 1717 für seine Belegschaft im Blaufarbenwerk Pfannenstiel im sächsischen Aue die erste Fabrikkasse in Deutschland. Mit Beginn der Industrialisierung sind neue Rollen entstanden: Meister, Arbeiter, Unternehmer. Vor allem qualifizierte Arbeiter haben damals jede Gelegenheit genutzt, den kargen Lohn aufzubessern. Auch wegen kleinerer Lohnerhöhungen war es üblich, die Arbeitsstelle zu wechseln. Erste sozialpolitische Maßnahmen wie Unterstützungskassen für Meister, Arbeiter und deren Angehörige sollten vor allem die gut ausgebildeten Arbeiter an das Unternehmen binden und einen festen Arbeiterstamm bilden. Unterstützungsgeld für kranke Arbeiter und Übernahme von Arztrechnungen und Arzneikosten waren in den Folgejahren Vorbild für die Gründung zahlreicher Betriebskrankenkassen. Diese Eigeninitiative ohne gesetzlichen Auftrag war Vorbild für den Gesetzgeber: Otto von Bismarck gründete erst 1883 die gesetzliche Krankenversicherung in Deutschland.

Am Salzufer in Berlin sind wir gleich mit zwei Betriebskrankenkassen bedeutender Industriebetriebe verbunden. Da sind zum einen unsere Gastgeber der Mercedes-Welt mit der Daimler BKK, aber auch die SBK und Siemens, ein Unternehmen, das bei seinem Wachstum vom Handwerksbetrieb zum Weltkonzern auf den Nonnenwiesen zwischen Spandau und Charlottenburg einen ganzen Stadtteil erschlossen hat: Die Siemensstadt. Angefangen hatte die Telegraphen-Bauanstalt Siemens & Halske jedoch mit einer kleinen Hinterhaus-Werkstatt in Kreuzberg. Diese Werkstatt war bald zu eng, das Unternehmen zog 1852 in die benachbarte Markgrafestraße um und als dort die Räume alle belegt waren, wurde 1883 die Kabelfertigung und die gesamte Starkstromabteilung an das Salzufer in Charlottenburg verlegt.

Das Erfolgsrezept der Industrialisierung waren Unternehmer die verstehen, dass ein Sicherungsverprechen und ein besonderes Interesse am Gesundheitszustand der Belegschaft eine Grundvoraussetzung für ein prosperierendes Unternehmen ist. Genau dies

wird uns auch dabei helfen, die Herausforderung einer weiteren industriellen Revolution zu bestehen: Die digitale Revolution findet nicht nur als Industrie 4.0 statt, sie fordert von uns ein umfassendes Umdenken und ist nichts weniger als eine politisch-gesellschaftliche Revolution. In ihrem Bericht zur Dividende der Informationstechnologie hat die Weltbank 2016, also vor wenigen Monaten, festgestellt, dass weniger als die Hälfte der Schulkinder von heute in einem Beruf arbeiten werden, der jetzt schon existiert.

Betriebskrankenkassen sind gut aufgestellt, einen Bogen von den Anfängen einer 300-jährigen Tradition direkt ins Zeitalter der Digitalisierung zu schlagen. Zu den Trägerbetrieben der Betriebskrankenkassen zählen Vorreiter des digitalen Wandels und Weltmarktführer digitaler Produkte und Leistungen im verarbeitenden Gewerbe und im Handel, bei Banken und Versicherungen. Betriebskrankenkassen sind Teil der Unternehmens-DNA, sie kennen genau die Arbeitsplätze in unterschiedlichen Branchen, unterschiedlichen Betriebsformen und Betriebsgrößen. Ein Unternehmen mit Betriebskrankenkasse kann Wissen schöpfen, das strategisch relevant ist. Erfahrung und Kompetenz im Changemanagement der Unternehmen ist für Betriebskrankenkassen wichtiger Entwicklungsstrategie-Input. Der Markenkern der Betriebskrankenkassen ist entscheidender Erfolgsfaktor im Wettbewerb mit den großen Tankern der Gesetzlichen Krankenversicherung.

Wie vor 300 Jahren gilt: Eigene Initiativen der Betriebskrankenkassen werden das Tempo der Digitalisierung im Gesundheitswesen mitbestimmen. Wir können weit mehr als nur Effizienzreserven heben mit der Digitalisierung. Wir können die Versorgung besser machen, Medizin intelligent vernetzen für bessere Diagnosen und Therapien, wir können das Sicherungsverprechen der Krankenkassen präziser und persönlicher einlösen. Betriebskrankenkassen werden als Spezialisten für gesunde Arbeitsbedingungen gemeinsam mit Managern und Geschäftsführern eine neue Präventionskultur und eine selbstverständliche Kultur der gesundheitsförderlichen Arbeit schaffen. Wenn wir wie vor 300 Jahren die gemeinsamen Interessen von Unternehmen und Mitarbeitern systematisch zusammenbinden, können wir dies erreichen: Gesunde Unternehmen als Digitalisierungsdividende.

Impressum

Die Betriebskrankenkasse

Berliner Abendzeitung zum Festabend 300 Jahre Betriebskrankenkassen

Herausgeber: BKK Dachverband e. V., Franz Knieps, Vorstand, Mauerstraße 85, 10117 Berlin
Redaktion: Stefan Lummer
Gestaltung und Satz: THE BRETtingham GmbH, www.brettingham.de
Bildnachweis: Georg Lopata, www.axentis.de und Svea Pietschmann, www.sveapietschmann.de
Druck: KÖNIGSDRUCK GmbH, www.koenigsdruck.de
Idee: Karsten Knoche



Bundesgesundheitsminister Gröhe: „Wir können auf den Sachverstand, die langjährige Erfahrung und den hohen Einsatz der Betriebskrankenkassen in der betrieblichen Prävention bauen.“